

Peter Funke

Die Heimat des Acheloos

Nordwestgriechische Studien

Ausgewählte Schriften zu Geschichte,
Landeskunde und Epigraphik



V&R

Verlag Antike



Verlag Antike

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783946317210 — ISBN E-Book: 9783946317227

Peter Funke

Die Heimat des Acheloos

Nordwestgriechische Studien
Ausgewählte Schriften zu Geschichte,
Landeskunde und Epigraphik

Herausgegeben von
Klaus Freitag und Matthias Haake

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Flussgott Acheloos. Römisch, 2.–3. Jh. n. Chr. Bronzeaufsatz eines römischen Reisewagens. Foto: GORNY & MOSCH (Katalog 248, S. 99, Los 155)

Satz: Nils Fischer, Münster

Umschlaggestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-946317-22-7

Inhaltsverzeichnis

VORWORT

Die <i>Heimat des Acheloos</i> oder Peter Funkes ‚drittes Griechenland‘. Einleitende Bemerkungen (<i>Klaus Freitag & Matthias Haake</i>).....	IX
Schriftenverzeichnis von Peter Funke zu Nordwestgriechenland (1985–2018)	XIII

I. NORDWESTGRIECHENLAND

Nordwestgriechenland: im Schatten der antiken griechischen Staatenwelt? Einige einführende Überlegungen	3
Strabon, die historische Geographie und die ethnischen Strukturen in Nordwestgriechenland	11

II. AITOLICA

Aitolia and the Aitolian League	29
Zur Datierung befestigter Stadtanlagen in Aitolien	63
Zur Ausbildung städtischer Siedlungszentren in Aitolien	79
<i>Polis</i> genese und Urbanisierung in Aitolien im 5. und 4. Jh. v. Chr.	93
<i>Thermika</i> und <i>Panaitolika</i> . Alte und neue Zentren im Aitolischen Bund	131
Bundesstaatliche Kompetenz oder Kompetenz der Gliedstaaten? Einige Überlegungen zu den Bronzeprägungen des Aitolischen Bundes	145
Die Aitoler in der Ägäis. Untersuchungen zur sogenannten Seepolitik der Aitoler im 3. Jh. v. Chr.	153
Zur Datierung der aitolischen Bürgerrechtsverleihung an die Bürger von Herakleia am Latmos (<i>IG IX 1², 1, 173</i>)	171

III. ACARNANICA

Zwei neue Staatsverträge aus Akarnanien	187
Ein neues Proxeniedekret des Akarnanischen Bundes	201
Acheloos' Homeland. New Historical-Archaeological Research on the Ancient Polis Stratos	219

IV. EPIROTICA

<i>Concilio Epirotarum habitato</i> – Überlegungen zum Problem von Polyzentrismus und Zentralorten im antiken Epirus	237
Bibliographie	253
Indices	279

VORWORT

*Epirus' bounds recede, and mountains fail;
Tir'd of up-gazing still, the wearied eye
Reposes gladly on as smooth a vale
As ever Spring yclad in grassy dye:
Ev'n on a plain no bumble beauties lie,
Where some bold river breaks the long expanse,
And woods along the banks are waving high,
Whose shadows in the glassy waters dance,
Or with the moon-beam sleep in midnight's solemn trance.*

*It came to pass, that when he did address
Himself to quit at length this mountain-land,
Combin'd marauders half-way barr'd egress,
And wasted far and near with glaive and brand;
And therefore did he take a trusty band
To traverse Acarnania's forest wide,
In war well-season'd, and with labours tann'd,
Till he did greet white Achelous' tide,
And from his further bank Aetolia's wolds espied.*

Lord Byron, *Childe Harold's Pilgrimage*, canto II, 54 u. 69

Die *Heimat des Acheloos* oder Peter Funkes ‚drittes Griechenland‘ Einleitende Bemerkungen

Klaus Freitag und Matthias Haake

Es gibt Themen in der Wissenschaft, die untrennbar mit dem Namen bestimmter Forscherpersönlichkeiten verbunden sind. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass dies im Falle der Geschichte Nordwestgriechenlands in archaischer, klassischer und hellenistischer Zeit für Peter Funke gilt: Seit seiner Kölner Habilitationsschrift *Untersuchungen zur Geschichte und Struktur des Aitolischen Bundes* aus dem Jahre 1985 hat er durch seine Forschungen zu Aitolien, Akarnanien und Epirus maßgeblich dazu beigetragen, ein neues, radikal anderes Bild dieser lange Zeit als rand- und rückständig angesehenen Region und ihrer antiken Geschichte in der Forschungslandschaft zu etablieren.

Dies konnte Peter Funke vor allem deshalb gelingen, weil seine Arbeiten in methodischer Vielfalt ein weites Themenfeld umfass(t)en und dabei immer sowohl das große Ganze als auch das kleine Detail im Blick haben – mit stets einem zentralen Fixpunkt, dem Politischen. So reichen seine Beiträge von der politischen Ordnung und Organisation Nordwestgriechenlands zwischen Stämmen und Bundesstaaten bis hin zu lokalen Siedlungsstrukturen in ihren naturräumlichen Gegebenheiten, von der Frage nach Identitätsbildung bis hin zu Urbanisierungsprozessen und literarischer Raumerfassung. Diese thematische Breite in historischer Tiefe korrespondiert mit der umfassenden Berücksichtigung literarischer, epigraphischer, numismatischer und archäologischer Zeugnisse. Die profunde Kenntnis der antiken Quellen ist verbunden mit einer großen Vertrautheit mit der Geographie Nordwestgriechenlands ebenso wie mit neuzeitlichen

Reiseberichten. Mit gutem Recht lässt sich vor diesem Hintergrund sagen, dass Peter Funkes Arbeiten grundsätzlich von einem holistischen Ansatz geprägt sind. Es verwundert von daher auch nicht, dass seine Forschungstätigkeit in Nordwestgriechenland einerseits mit zwei großangelegten multi- und transdisziplinären Surveyprojekten im Umland des antiken Stratos und auf der Plaghiá-Halbinsel im Territorium von Palairos – jeweils kombiniert mit archäologischen Forschungen im Stadtgebiet selbst – und andererseits mit einem griechisch-italienisch-deutschen Gemeinschaftsprojekt zur Publikation der Inschriften aus den Museen von Thyrio und Agrinio verbunden ist.

Es ist unbestreitbar, dass Peter Funke wesentlich zur Entdeckung der griechischen Welt ‚jenseits von Athen und Sparta‘ beigetragen und mit seinen Forschungen zu den vom Acheloos durchflossenen Landschaften Epirus, Akarnanien und Aitolien, seinem ‚dritten Griechenland‘, einen zentralen Paradigmenwechsel auf dem Gebiet der griechischen Geschichte maßgeblich befördert hat. Denn zu der Zeit, als Peter Funke mit seinen Forschungen zur nordwestgriechischen Geschichte begann, besaßen weder diese Region noch die Landeskunde den Stellenwert in der altertumswissenschaftlichen Forschung, den sie heute genießen. Die hier vorgelegten 14 Aufsätze, die nur einen, allerdings zentralen Teil von Peter Funkes weit umfangreichem Œuvre darstellen, mögen von diesen Bestrebungen und Entwicklungen Zeugnis geben.

Wie bei jeder Veröffentlichung ausgewählter *Kleiner Schriften* stellt sich die Frage nach der Organisation der Publikation. Wir haben uns entschieden, den vorliegenden Band in vier Hauptkapitel zu untergliedern, innerhalb derer wiederum die einzelnen Beiträge thematisch angeordnet sind. Alle Aufsätze sind neu gesetzt, kleinere Fehler stillschweigend korrigiert und in sehr wenigen und begründeten Ausnahmefällen ist neuere Literatur nachgetragen worden; die ursprüngliche Paginierung ist zur einfacheren Orientierung in den Texten verzeichnet. Ein in italienischer Sprache veröffentlichter Beitrag erscheint in seiner geringfügig modifizierten deutschen Urversion. Aufgrund der thematischen Ausrichtung der Zusammenstellung erschien es sinnvoll, eine Gesamtbibliographie für den Band zu erstellen.

Am Ende unserer Arbeiten an der *Heimat des Acheloos* bleibt uns die angenehme Pflicht des Dankens – und Dank abtatten möchten wir vielen Personen und Institutionen.

Jedes Buchprojekt bedarf eines Verlages. Wir schätzen uns sehr glücklich, für unsere Idee die Unterstützung zweier Verlage und ihrer Verantwortlichen gewinnen zu können – dafür sind wir sehr dankbar. Martina Trampedach hat vor nunmehr vier Jahren ohne Zögern unsere Anfrage positiv aufgenommen, Peter Funkes *Ausgewählte Schriften zu Geschichte, Landeskunde und Epigraphik Nordwestgriechenlands* in ihrem Verlag *Antike* zu veröffentlichen. Dafür und für ihre engagierte

Betreuung in der ersten Phase des Projektes wissen wir uns ihr zu großem Dank verpflichtet. Nach der Übernahme des *Verlags Antike* durch *Vandenhoeck & Ruprecht Verlage* wussten wir unser Projekt bei Kai Paetzke in besten Händen – für die kompetente Betreuung des Bandes und seine Unterstützung sowie Geduld gilt ihm unser aufrichtiger Dank.

Herzlich zu danken haben wir auch allen Verlagen, die als Rechteinhaber unsere Anfragen bezüglich der Aufnahme von Peter Funkes Aufsätzen in die vorliegende Sammlung positiv beschieden haben, sowie den Herausgebern der ursprünglichen Publikationsorgane für ihr Einverständnis zur erneuten Veröffentlichung der Beiträge. Besonderen Dank aussprechen möchten wir in diesem Zusammenhang Hans-Joachim Gehrke, Kaus Hallof und Lazaros Kolonas, die als Mitautoren zweier der hier wiederveröffentlichten Aufsätze ihre Zustimmung erteilten, als wir sie um Erlaubnis fragten, die gemeinschaftlich verfassten Beiträge in unsere Sammlung aufzunehmen.

Ohne Nils N. Fischer hätte die Publikation von Peter Funkes Studien zur *Heimat des Acheloos* in ihrer vorliegenden Form nicht erfolgen können: Er hat die anfallenden redaktionellen Arbeiten mit großer Umsicht und Sorgfalt durchgeführt und auch die Register erstellt, wofür ihm unser ebenso aufrichtiger wie großer Dank gebührt. Danken möchten wir auch Michael Tieke, der nach unseren Wünschen vier Karten für diesen Band entworfen hat.

Last, but by no means least gilt unser herzlicher Dank Peter Funke. Unserer Idee, seine weit verstreut publizierten Beiträge zur Geschichte Nordwestgriechenlands aus drei Jahrzenten in gesammelter Form anlässlich seiner Pensionierung vorzulegen, stand er anfänglich mit großer und erwartbarer Skepsis gegenüber. Nachdem wir ihn aber zu überzeugen vermochten, unserem Plan zuzustimmen, hat er ihn in der ihm eignen Weise in jedweder Hinsicht unterstützt. All diejenigen, die den Verfasser dieser Schriften kennen, werden wissen, dass die vorliegende Zusammenstellung zwar Zeugnis von Peter Funkes nahezu vierzigjährigem Forschen zur Geschichte von Aitolien, Akarnanien und Epirus gibt und einen Meilenstein in der Erforschung dieser lange Zeit nicht im Fokus des altertumswissenschaftlichen Interesses stehenden Region darstellt; ihnen wird auf Grund ihrer Kenntnis des Autors zugleich aber auch bewusst sein, dass die hier zusammengestellten Ergebnisse keineswegs den Schlusspunkt der Funkeschen Forschungen zur *Heimat des Acheloos* darstellen werden, sondern dass Peter Funke sich auch zukünftig mit der ihm eigenen Beharrlichkeit und Leidenschaft seinen ‚*mixobarbaroi*‘ widmen wird. Zwei Vorträge unter den Titeln *Federal Elites. Local Leadership in the Aitolian Koinon* (gehalten auf der Konferenz *Encounters with Elites in the Ancient World: Leadership, Lifestyles, Legitimacy*; Buenos Aires, 30.8.–1.9.2017) und *Aligning the Dots: Local Self-Assertion in a Politically Expanding World* am Beispiel Aitoliens

(gehalten auf der Konferenz *Localism in the Hellenistic World*; Waterloo ON, 25.–28.4.2018) geben bereits beredtes Zeugnis in dieser Hinsicht.

Aachen und Münster, im April 2019

Klaus Freitag und Matthias Haake

Schriftenverzeichnis von Peter Funke zu Nordwestgriechenland (1985–2018)

Monographie

Untersuchungen zur Geschichte und Struktur des Aitolischen Bundes, Köln 1985
(unveröffentlichte Habilitationsschrift).

Herausgeberschaft

Interdisziplinäre Forschungen in Akarnanien (= Akarnanien-Forschungen, Bd. 1), Bonn 2013 [gem. m. F. Lang, L. Kolonas, E.-L. Schwandner u. D. Maschek].

Corpora

Collezioni epigrafiche della Grecia occidentale / Epigraphische Sammlungen aus Westgriechenland, I: La collezione epigrafica del Museo archeologico di Agrinio / Die epigraphische Sammlung des archäologischen Museums von Agrinion (= Akarnanien-Forschungen, Bd. 2.1), Bonn 2018 [hg. gem. m. C. Antonetti unter Mitwirkung v. D. Baldassarra, E. Cavalli, F. Crema, K. Freitag, M. Haake, K. Knäpper, L. Kolonas u. S. Scharff].

Collezioni epigrafiche della Grecia occidentale / Epigraphische Sammlungen aus Westgriechenland, II: Die epigraphische Sammlung des archäologischen Museums von Thyrio / La collezione epigrafica del Museo archeologico di Tirreo (= Akarnanien-Forschungen, Bd. 2.2), Bonn (im Druckvorgang) [hg. gem. m. C. Antonetti unter Mitwirkung v. D. Baldassarra, E. Cavalli, F. Crema, K. Freitag, M. Haake, K. Knäpper, L. Kolonas u. S. Scharff].

Aufsätze

Zur Datierung befestigter Stadtanlagen in Aitolien. Historisch-philologische Anmerkungen zu einem Wechselverhältnis zwischen Siedlungsstruktur und politischer Organisation, *Boreas* 10, 1987, 87–96.*

- Strabone, la geografia storica e la struttura etnica della Grecia nord-occidentale, in: F. Prontera (Hg.), *Geografia storica della Grecia antica. Tradizioni e problemi* (= Biblioteca di Cultura Moderna, Bd. 1011), Bari 1991, 174–193.*
- Zur Ausbildung städtischer Siedlungszentren in Aitolien, in: E. Olshausen/H. Sonnabend (Hgg.), *Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums* 2, 1984 und 3, 1987 (= *Geographica Historica*, Bd. 5), Bonn 1991, 313–332.*
- Ein neues Proxenieedikt des Akarnanischen Bundes, *Klio* 75, 1993, 131–144 [gem. mit H.-J. Gehrke u. L. Kolonas].*
- Polisgenese und Urbanisierung in Aitolien im 5. und 4. Jh. v. Chr., in: M. H. Hansen (Hg.), *The Polis as an Urban Centre and as a Political Community. Symposium August, 29–31 1996* (= *Acts of the Copenhagen Polis Centre*, Bd. 4; *Historisk-filosofiske Meddelelser*, Bd. 75), Kopenhagen 1997, 145–188.*
- Zur Datierung der aitolischen Bürgerrechtsverleihung an die Bürger von Herakleia am Latmos (*IG IX 1²,1,173*), *Chiron* 30, 2000, 505–517.*
- New Historical-Archaeological Research on the Ancient Polis Stratos, in: J. Isager (Hg.), *Foundation and Destruction. Nikopolis and Northwestern Greece. The Archaeological Evidence for the City Destructions, the Foundation of Nikopolis and the Synoecism* (= *Monographs of the Danish Institute at Athens*, Bd. 3), Athen 2001, 189–203.*
- Epeiros, in: M. H. Hansen/Th. Heine Nielsen (Hgg.), *An Inventory of Archaic and Classical Poleis. An Investigation Conducted by the Copenhagen Polis Centre for the Danish National Research Foundation*, Oxford 2004, 338–350 [gem. mit B. Hochschulz u. N. Moustakis].
- Aitolia, in: M. H. Hansen/Th. Heine Nielsen (Hgg.), *An Inventory of Archaic and Classical Poleis. An Investigation Conducted by the Copenhagen Polis Centre for the Danish National Research Foundation*, Oxford 2004, 379–390 [gem. mit K. Freitag u. N. Moustakis].
- Das Surveyprojekt auf der Plaghiá-Halbinsel 2000–2002, *AA* 2007/1, 97–178 [gem. mit F. Lang, E.-L. Schwandner, L. Kolonas u. K. Freitag; mit Beiträgen v. M. Tiede u. T. Hinsberger].

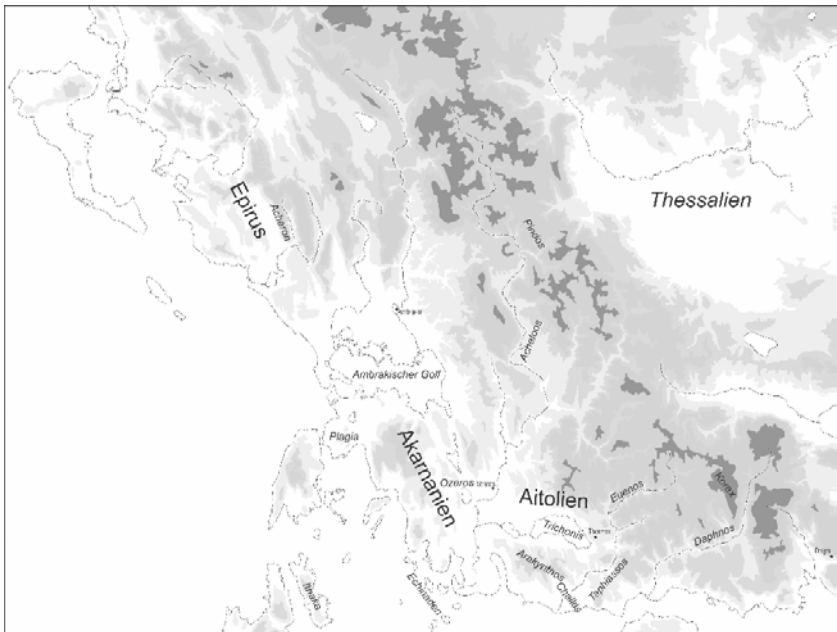
- Die Aitoler in der Ägäis. Untersuchungen zur sogenannten Seepolitik der Aitoler im 3. Jh. v. Chr., in: E. Winter (Hg.), Vom Euphrat bis zum Bosphorus – Kleinasien in der Antike. Festschrift für Elmar Schwertheim zum 65. Geburtstag (= Asia Minor Studien, Bd. 65), Bonn 2008, Bd. 1, 253–267.*
- “Concilio Epirotarum habitato”. Überlegungen zum Problem von Polyzentrismus und Zentralorten im antiken Epirus, in: B. Forsén (Hg.), Thesprotia Expedition I. Towards a Regional History (= Papers and Monographs of the Finnish Institute at Athens, Bd. 15), Helsinki 2009, 97–112.*
- Nordwestgriechenland: Im Schatten der antiken griechischen Staatenwelt? Einige einführende Überlegungen, in: C. Antonetti (Hg.), Lo spazio ionico e le comunità della Grecia nord-occidentale. Territorio, società, istituzioni. Atti del Convegno Internazionale Venezia, 7–9 gennaio 2010 (= Diabaseis, Bd. 1), Pisa 2010, 3–10.*
- Thermika* und *Panaitolika*. Alte und neue Zentren im Aitolischen Bund, in: P. Funke/M. Haake (Hgg.), Greek Federal States and Their Sanctuaries: Identity and Integration. Proceedings of an International Conference of the Cluster of Excellence “Religion and Politics” Held in Münster, 17.06.–19.06.2010, Stuttgart 2013, 49–64.*
- Zwei neue Staatsverträge aus Akarnanien, in: F. Lang/P. Funke/L. Kolonas/E.-L. Schwandner/D. Maschek (Hgg.), Interdisziplinäre Forschungen in Akarnanien (= Akarnanien-Forschungen, Bd. 1), Bonn 2013, 55–64 [gem. mit K. Hallof].*
- Aitolia and the Aitolian League, in: H. Beck/P. Funke (Hgg.), Federalism in Greek Antiquity, Cambridge 2015, 86–117.*
- Bundesstaatliche Kompetenz oder Kompetenz der Gliedstaaten? Einige Überlegungen zu den Bronzeprägungen des Aitolischen Bundes, in: H. Nieswandt/H. Schwarzer (Hgg.), „Man kann es sich nicht prächtig genug vorstellen!“ Festschrift für Dieter Salzmann zum 65. Geburtstag, Marsberg/Padberg 2016, Bd. 1, 103–111.*

Beiträge in Lexika

Achelous, Aetolia, Corcyra, Echinades Islands, Thesprotians, in: C. Baron (Hg.),
The Herodotus Encyclopedia, Malden (MA)/Oxford (im Druck).

Die mit einem Stern (*) gekennzeichneten Aufsätze fanden Eingang in den
vorliegenden Band.

I. NORTHWEST GREECE



Karte von Nordwestgriechenland. © M. Tieke.

Nordwestgriechenland: im Schatten der antiken griechischen Staatenwelt? Einige einführende Überlegungen¹

Wer sich von Norden kommend mit dem Schiff die Adria überquerend Griechenland nähert, der erblickt als erstes den Teil Griechenlands, der zu den Regionen des Landes gehört, die am wenigsten zugänglich sind. Die bis an die Küste reichenden *Montes Ceraunii*, die in der Antike die Nordgrenze zwischen Hellas und Illyrien bildeten, und das mächtige Pindos-Gebirge erschweren bis heute die Erschließung Nordwestgriechenlands für den Verkehr zu Lande. Nur allmählich ändert sich diese Situation durch den sehr mühsamen und teuren Bau von Autobahnen und Überlandstraßen. Noch bis in die jüngste Zeit hinein waren viele Gebiete im Binnenland nur sehr mühsam und manchmal auch nur vom Meer her zu erreichen. Schon in der Antike erschloss sich daher dieser Teil Griechenlands dem Fremden primär vom Meer und von den vorgelagerten Inseln aus. Entsprechend orientierten sich die Bewohner dieser Region aus dem gleichen Grund seit jeher vor allem nach Westen zum Ionischen Meer hin, da das Meer weitaus bessere Verbindungen bot als das gebirgige Hinterland.

Die spezifischen geographischen Bedingungen bestimmten in entscheidender Weise nicht nur die historische Entwicklung Nordwestgriechenlands, sondern vor allem auch seine Wahrnehmung von außen.² Das spiegelt sich auch in den | [S. 4] mittelalterlichen und neuzeitlichen Reisebeschreibungen. Wer von Ancona, Venedig, Triest oder Ragusa/Dubrovnik in die Levante reiste, der nutzte in der Regel das Schiff, durchquerte die ionische Inselwelt und nahm von Nordwestgriechenland allenfalls die Küste wahr.³ Selbst wenn ein Reisender ein größeres Interesse für die Region entwickelte, begnügte er sich in der Regel –

Dieser Beitrag ist ursprünglich erschienen in: C. Antonetti (Hg.), *Lo spazio ionico e le comunità della Grecia nord-occidentale: Territorio, società, istituzioni*. Atti del convegno internazionale, Venezia, 7–9 gennaio 2010, Pisa 2010, 3–10.

- ¹ Der folgende Text diente als allgemeine Einführung in die Sektion „Territori nella storia“ der Tagung „Lo spazio ionico e le comunità della Grecia nord-occidentale“. Ich danke den Organisatoren des Kongresses und Claudia Antonetti, der Herausgeberin dieses Bandes, für die Möglichkeit, meine eher generellen Überlegungen vorzutragen und an dieser Stelle veröffentlichen zu können. Die Form des mündlichen Vortrages ist weitgehend beibehalten worden. Die bibliographischen Angaben sind auf ein Minimum reduziert und verweisen meist auf weiterführende Literatur, um ein Überborden der Anmerkungen zu vermeiden, zumal es hier nur um einige grundlegende Überlegungen geht.
- ² Für die Geographie Nordwestgriechenlands immer noch grundlegend: Philippson/Kirsten 1956–1958.
- ³ Vgl. hierzu (mit weiterführender Literatur) Steinhart/Wirbelauer 2002.

wie z. B. der Erzherzog Ludwig Salvator in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts – mit einer „Spazierfahrt im Golfe von Korinth“, suchte nur die antiken Plätze an der Küste auf und ersparte sich den mühsamen Weg ins Binnenland.⁴

Anders verhielt sich hingegen Cyriacus von Ancona, der zu Beginn der 15. Jahrhunderts auch viele Teile des nordwestgriechischen Binnenlandes bereiste und zahlreiche, heute längst verschollene antike Monumente und Inschriften gezeichnet und beschrieben hatte.⁵ Den Spuren des Cyriacus sind in den folgenden Jahrhunderten allerdings nur Wenige gefolgt. Die Reisenden, die vor allem dann im 19. Jahrhundert nach dem Befreiungskampf Griechenland in alle Richtungen bereisten, kamen nur selten auch nach Nordwestgriechenland, obgleich dieses Gebiet überreich an archäologischen Fundplätzen ist. Die Unwegsamkeit des Landes, aber auch die noch bis 1913 währende osmanische Herrschaft über die Gebiete nördlich des Ambrakischen Golfes schreckten viele von einer Bereisung ab, so dass uns nur vergleichsweise wenige Reiseberichte zur Verfügung stehen.

Die wichtigste archäologisch-historische Landesaufnahme stammt noch immer von dem englischen Reisenden William Martin Leake, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine überaus präzise und noch heute grundlegende Bestandsaufnahme der wichtigsten Fundplätze erstellt hat. Einige Jahrzehnte später bereiste der französische Gelehrte Léon Heuzey die Region und legte seine Forschungen zu Akarnanien vor. Seine und William Martin Leakes wissenschaftliche Publikationen bilden zusammen mit den Werken des Geographen Eugen Oberhummer sowie der Archäologen Habbo Gerhard Lolling und Friedrich Noack bis heute die Grundlage für alle historisch-archäologischen Untersuchungen in Nordwestgriechenland.⁶

| [S. 5] Was für die Reiseberichte der Nachantike gilt, das gilt in noch viel stärkerem Maße für die antiken literarischen und historiographischen Darstellungen. Während die Küstenregionen und die vorgelagerten Inseln durchaus das Interesse der Autoren finden, bleiben die Verhältnisse im Binnenland weitgehend unbeachtet. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, einen umfassenden Überblick über den entsprechenden Quellenbefund zu geben. Es sei daher nur auf die erstaunlich präzisen geographischen Beschreibungen der nordwestgriechischen Küste in den homerischen Epen verwiesen. Wenn auch die Lokalisie-

⁴ Salvator 1876.

⁵ Vgl. dazu Stoneman 1987, bes. 26–36; zu Recht haben Steinhart/Wirbelauer 2002, 269, Anm. 49, eine systematische Auswertung des einschlägigen, seinerzeit noch unpublizierten Materials des Cyriacus von Ancona angemahnt. Vgl. nunmehr Chatzidakis 2017.

⁶ Leake 1835; Heuzey 1860; Oberhummer 1887; Noack 1916; Lolling 1989; vgl. auch Wolters 1988; Schwandner 1988; Bertele/Wacker 2004; Fittschen 2007.

zung einzelner Orte bis heute umstritten ist, sind dem Autor gleichwohl generell große Detailkenntnisse zu attestieren, die sich aber nur auf die Küstenregionen beziehen, während das Binnenland außer Betracht bleibt. Die Erstreckung Aitoliens ist ausschließlich auf den nördlichen Küstenstreifen des Korinthischen Golfes beschränkt und auch Epirus und Thesprotia erscheinen nur als Küstenland, während das spätere Akarnanien in den homerischen Epen noch gar nicht existiert.⁷

Prinzipiell ändert sich dieses Bild auch in den späteren Quellen nicht. Dass die antiken *Periploi* nur die Küstenregionen verzeichneten, ist aus ihrer Funktion heraus zu erklären.⁸ Aber auch die übrigen Berichte antiker Autoren über Nordwestgriechenland enthalten kaum mehr Informationen. Charakteristisch ist der Bericht des Thukydides über den Feldzug des Atheners Demosthenes gegen die Aitoler im Jahre 426, der mit einer vernichtenden Niederlage endete.⁹ Es ist bemerkenswert, in welcher nüchternen, distanziert anmutenden Weise Thukydides die Geschehnisse um die vernichtende athenische Niederlage darstellt und dabei auf jegliche dramatisierende Ausgestaltung verzichtet. Die Angaben zu den naturräumlichen Gegebenheiten in Aigion bleiben auf ein Minimum begrenzt, obgleich sie offenbar doch für den für die Athener katastrophalen Verlauf der Schlacht mitentscheidend waren. Dem korrelieren die nur äußerst vagen topographischen Angaben. So wird über die Marschroute nichts Genaueres berichtet. Die Angaben über den Weg des athenischen Heeres von Oineon nach Aigion sind nur den Angriffsplänen zu entnehmen, die die Messenier dem Demosthenes unterbreiteten und in denen sie dazu rieten, von den Aitolern zunächst die Apodoten, dann die Ophionen und nach diesen die Eurytanen anzugreifen. Eine genauere geographische Zuordnung erfolgt für diese den damaligen Lesern wohl kaum bekannten aitolischen Stämme ebenso wenig wie | [S. 6] für die Lage der von den Athenern in den ersten Tagen eroberten Ortschaften Potidania, Krokylaion und Teichion. Nur von Aigion erfährt man, dass es in hügeligem Gelände 80 Stadien vom Meer entfernt lag. Die Dürftigkeit dieser Angaben mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, dass es Thukydides ganz einfach an geographischen Informationen über diesen recht abgelegenen Teil Griechenlands mangelte.¹⁰

Die Reihe der Beispiele ließe sich fortsetzen. Die antiken Berichte über die Verhältnisse im nordwestgriechischen Binnenland werden in der Regel nur dort präziser, wo es um die Beschreibung militärischer Kampagnen geht; aber selbst

⁷ Zur nordwestgriechischen Geographie bei Homer s. Warnecke 2018 (mit der älteren Literatur); vgl. auch Steinhart/Wirbelauer 2002.

⁸ Vgl. hierzu (mit der einschlägigen Literatur) Olshausen 1991, bes. 81–87.

⁹ Thuk. 3,94–98.

¹⁰ Dazu ausführlicher Funke/Haake 2006.

dann bleiben die Angaben vielfach noch vage. Das gilt für Xenophons Bericht über den Feldzug der Spartaner gegen die Akarnanen im Jahre 389 ebenso wie für Polybios' Darstellung des Feldzuges Philipps V. gegen die Aitolier im Jahre 218.¹¹ Strabon scheint den größten Teil seiner Informationen über Nordwestgriechenland nicht aus eigener Anschauung, sondern aus hellenistischen Homercommentaren gewonnen zu haben, deren Aussagen mit der Wirklichkeit nur bedingt übereinstimmten.¹² Diese geringen Kenntnisse der antiken Autoren sind nicht allein daraus zu erklären, dass Nordwestgriechenland in der Antike – von wenigen kurzen Zeitspannen abgesehen – immer nur im Schatten der historischen Ereignisse gestanden hat. Die eigentlichen Gründe liegen vielmehr in einem prinzipiellen Vorbehalt und einem daraus resultierenden Desinteresse der meisten Griechen an dieser Region, die als kulturell rückständig galt. Es sei hier nur darauf verwiesen, dass Pausanias zwar noch Boiotien und Phokis in seiner *Periegesis* beschrieben hat, den gesamten Nordwesten aber vollständig ausgespart hat.

Es ist ein tiefer Zwiespalt, der die Wahrnehmung Nordwestgriechenlands in der Antike kennzeichnete und der sich entsprechend auch in den Quellen widerspiegelt: Einerseits wurde der Nordwesten schon sehr früh als fester Bestandteil einer den gesamten Mittelmeerraum umspannenden griechischen Oikumene angesehen. Das verdeutlicht beispielhaft die bei Herodot überlieferte Gründungsgeschichte des Zeus-Orakels von Dodona: Zwei schwarze Tauben seien vom ägyptischen Theben aus nach Libyen beziehungsweise nach Dodona geflogen und hätten dort jeweils die Gründung eines Zeus-Orakels veranlasst. So wurden die beiden berühmten Orakelstätten an den äußersten Enden der griechischen Welt miteinander verbunden. Weiter hätte der Bogen geographisch kaum gespannt werden können, um das Beziehungssystem dieser Heiligtümer | [S. 7] zu betonen und damit die räumliche Extension der kultischen Oikumene in der griechischen Staatenwelt zu beschreiben. So gehörte im Bewusstsein der Griechen mit Dodona auch der Nordwesten zur eigenen Hemisphäre. Andererseits – und das machte den Zwiespalt aus – waren die Bewohner Nordwestgriechenlands in den Augen eines „klassischen“ Polisbürgers Halbbarbaren – *meixobarbaroi* –, denen daher nur bedingt eine Zugehörigkeit zur panhellenischen Gemeinschaft zugestanden wurde. Eine wachsende kulturelle und politische Kluft zwischen den Polisstaaten und den alten Stammesstaaten führte spätestens seit dem fünften Jahrhundert zu einer zunehmend pejorativen Einstellung gegenüber den Bewohnern Nordwestgriechenlands. In den *Phoinissai* des Euripides

¹¹ Xen. *bell.* 4,6,3–14; Pol. 5,5,14–9,7.

¹² Vgl. Funke 1991a.

bezeichnet Antigone den Aitolier Tydeus als *meixobarbaros* und in den *Hippeis* des Aristophanes wird den Aitolern Verschlagenheit und Beutegier unterstellt.¹³

Das Bild von Rückständigkeit und Wildheit, das auch der bekannten Charakterskizze im ersten Buch des Thukydides zugrunde liegt,¹⁴ entsprach ganz offensichtlich der damals geläufigen Vorstellung eines Polisgriechen über die Stammesstaaten Nordwestgriechenlands. Hier haben sich im Verlaufe der Zeit Urteile – oder besser gesagt: Vorurteile – herausgebildet, die dann auch noch unter den völlig veränderten Bedingungen der hellenistischen Zeit ihre nachhaltige Wirksamkeit entfalten konnten. Sie bildeten auch die Grundlage für das negative, aus der parteiischen Sicht des achaischen Staatsmannes gezeichnete Bild, das Polybios insbesondere von den Aitolern gezeichnet hat. In einer krassen Überzeichnung werden Habsucht, Ungerechtigkeit und Beutegier zu Elementen, aus denen – in vielfältigen Variationen – die Charakterskizzen des Polybios zusammengesetzt sind.¹⁵ Bezeichnend ist die Rede des achaischen Strategen Aristainos, in der er im Jahre 195 v. Chr. den Flamininus vor den „aitolischen Räubern“ (*latrones Aetoli*) warnte. In der Rede, die bei Livius überliefert, aber unmittelbar von Polybios übernommen ist, heißt es: „Nur der Sprache nach sind sie Griechen wie dem Aussehen nach Menschen; sie haben wildere Sitten und Gebräuche als die Barbaren, ja als die wilden Tiere.“¹⁶

Die Wahrnehmung Nordwestgriechenlands blieb in der Antike ambivalent. Das Eingeständnis einer Zugehörigkeit zur griechischen Oikumene einerseits und der Vorwurf des Halbbarbarentums andererseits standen in einer permanenten Spannung und prägten den Blick auf diese Region. Anhand einiger Beispiele [S. 8] hatte ich bereits im Vorangegangenen gezeigt, dass diese Ambivalenz in der Wahrnehmung aber auch Folgen für die historische Überlieferung hatte. In den antiken Quellen korreliert dem durchaus vorhandenen Interesse an den Küstenregionen und den vorgelagerten Inseln ein deutliches Desinteresse an den Verhältnissen im Binnenland und eine weitgehende Unkenntnis der dortigen Gegebenheiten. Entsprechend ungleichgewichtig sind daher auch die historischen Informationen, die den ohnehin sehr disparaten literarischen und historiographischen Dokumenten zu entnehmen sind.

Diese desolote Quellensituation erschwert in besonderer Weise die historische Analyse der politischen und gesellschaftlichen Wandlungsprozesse, die sich gerade auch in Nordwestgriechenland vollzogen haben und die dann vor allem

¹³ Eur. *Phoen.* 138; vgl. dazu auch Schol. Eur. *Phoen.* 139. Aristoph. *Equ.* 79; vgl. dazu auch Schol. Aristoph. *Equ.* 79a; 79b.

¹⁴ Thuk. 1,5,3–6,2.

¹⁵ S. dazu Funke 1991b.

¹⁶ Liv. 34,24,3–4 (Übersetzung nach H. J. Hillen).

in spätklassischer und hellenistischer Zeit die politische Entwicklung auch in den übrigen Teilen der griechischen Staatenwelt nachhaltig beeinflusst haben. Die Küstenregionen und vorgelagerten Inseln waren immer ein wichtiger Brückenkopf und ein zentrales Bindeglied zwischen dem griechischen Mutterland und den Landschaften jenseits des Ionischen und des Adriatischen Meeres. Seit mykenischer Zeit und wohl auch schon früher war die griechische Westküste mit Unteritalien und Sizilien, aber auch mit der nördlichen Adria aufs engste verbunden.¹⁷

Mehr noch als die an Hafenplätzen arme Küste übernahmen die ionischen Inseln eine Transferfunktion und dienten als unentbehrliche Zwischenstationen auf dem Seeweg von und nach Italien und in die nördliche Adria. Damit kam ihnen nicht nur eine wichtige politische, sondern auch kulturelle Mittlerfunktion zu – und zwar nicht nur zwischen der griechischen Poliswelt und Italien, sondern vor allem auch im Verhältnis zum nordwestgriechischen Binnenland. Schon in den homerischen Epen wird immer wieder die enge Verbindung zwischen der ionischen Inselwelt und dem Festland hervorgehoben. In der *Ilias* wird davon berichtet, dass das Territorium von Kephallenia neben den benachbarten Inseln auch Teile des Festlandes umfasst habe. Homer spricht in diesem Zusammenhang von *epeiros* und *antiperuia*.¹⁸ In der *Odyssee* wird davon berichtet, dass ein Großteil der Herden des Odysseus *en epeiro* weidete;¹⁹ darüber hinaus werden auch Schiffsverbindungen zwischen Thesprotia und der Insel Dulichion erwähnt.²⁰ Einige Hinweise vor allem bei Thukydides zeigen, dass auch Leukas und Korkyra zumindest noch in klassischer Zeit Territorien auf | [S. 9] dem Festland besaßen; und Stephanos von Byzanz berichtet, dass das akarnanische Astakos eine Apoikie von Kephallenia gewesen sei.²¹

Diese wenigen und sehr verstreuten Notizen lassen den engen Zusammenhang zwischen der ionischen Inselwelt und dem Festland erkennen. Hier war eine Kontaktzone entstanden, in der es über Jahrhunderte zu einem intensiven kulturellen, aber eben auch politischen Austausch kam. Es war ein Wechselspiel zwischen der Rezeption von Fremdem und der Bewahrung von Tradiertem, das

¹⁷ Vgl. u. a. Harding 1976; Marazzi/Tusa 1979; Holloway 1981; Magna Grecia e mondo miceneo 1983; Smith 1987; Ridgway 1992; Vagnetti 1992.

¹⁸ Hom. *Il.* 2,635.

¹⁹ Hom. *Od.* 14,100.

²⁰ Hom. *Od.* 14,334–335; 19,291–292.

²¹ Leukas: Thuk. 3,94,2; Korkyra: Thuk. 3,85,2; möglicherweise ist auch Strab. 7, frg. 6 Kramer (= Strab. 7, frg. 3,7–15 Radt) als ein Hinweis auf die Existenz von Festlandsbesitz Korkyras zu deuten; Astakos: Steph. Byz. *s.v.* Ἀστακός; vgl. auch die Bezeichnung *Kephalleniakos portmos* für den Sund zwischen Ithaka und Akarnanien bei Strab. 8,3,26. – Zum Festlandsbesitz griechischer Inselstaaten in Nordwestgriechenland s. Funke 1999, bes. 55–58.

auch zu ganz Eigenständigem führte. Damit entstanden dann auch Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für die Genese neuer Formen politischen und gesellschaftlichen Zusammenlebens, die für die gesamte übrige griechische Staatenwelt prägend wurden. Die Anfänge dieses Wandlungsprozesses reichen bis in das fünfte Jahrhundert zurück. Vor allem die machtpolitischen Auseinandersetzungen in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts, in die ganz Nordwestgriechenland hineingezogen wurde, hatten mit dazu beigetragen, dass es in diesen Regionen zu einem beschleunigten politischen Wandel kam. Es kam in den Stammesstaaten allenthalben zu einer stärkeren Politisierung, die zu einer tiefgreifenden Veränderung ihrer Binnenorganisation führte. Bei aller Divergenz im Einzelnen war diesen Veränderungen eine Tendenz zur Auflösung der überkommenen Stammesstrukturen und zur Ausbildung neuer politischer Entscheidungsebenen gemeinsam.

Es ging um die Entwicklung neuer Wege des zwischenstaatlichen Miteinanders und die Erprobung neuer stammes- und polisübergreifender Regierungsformen, deren föderalstaatlicher Charakter zu einem Vorbild für die Neugestaltung der griechischen Staatenwelt in hellenistischer Zeit werden sollte. John K. Davies hat dies treffend mit den Worten beschrieben: „It was they – whether Epirus or neighbouring Aetolia and Macedon, or the Anatolian hinterland to the east – which were the crucible of Greek political creativity in the fourth and third centuries BC, rather than the established and stable poleis, which found it so difficult to merge their sovereignties in any way which was at once militarily effective and politically acceptable.“²² Vor allem Nordwestgriechenland, aber auch Mittelgriechenland und Teile der Peloponnes waren zu einem Experimentierfeld für die Gestaltung ganz unterschiedlicher föderalstaatlicher Gebilde geworden, deren Wirkkraft sich schließlich in der gesamten übrigen griechischen | [S. 10] Staatenwelt entfalten konnte, bis die römische Eroberung dieser zukunftssträchtigen Entwicklung ein vorzeitiges Ende bereitete.²³

Die Anfänge vollzogen sich aber am (geographischen) Rand der griechischen Poliswelt und blieben zunächst weitgehend im Schatten der antiken griechischen Geschichte. Nur sehr schwer kann sich daher der Historiker einen Einblick in die Ursachen und Hintergründe und die Abläufe dieser Entwicklungsprozesse verschaffen, die zugleich auch wechselseitige Akkulturationsprozesse waren. Aus den wenigen Hinweisen in den literarischen und historiographischen Quellen lässt sich nur ein sehr schematisches Bild gewinnen. Umso wichtiger sind daher die archäologischen Forschungen. Ihre Ergebnisse stellen eine unentbehrliche Ergänzung unserer Kenntnisse dar. Die monumentalen

²² Davies 2000, 258.

²³ Walbank 1983, bes. 157–163; Funke 2007a.